

Halle'sches Tageblatt.



Es geht täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Neichmann.

Vertriebsort nach Berlin und Leipzig. Aufhlag Nr. 239.

Insertionspreis
für die fünfspeichale Corpsas
Beile oder deren Raum 12 Bg.

Reclamen
vor dem Tageskalender die drei
gespaltene Beile oder deren
Raum 30 Bg.

Nr. 148

Sonntag, den 28. Juni 1891.

92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit für das 3. Quartal 1891 ein neues Abonnement auf das

Halle'sche Tageblatt.

Neu hinzutretende Abonnenten bitten wir, bei der Post oder in unserer Expedition die Bestellung möglichst in diesem Monat bewirken zu wollen; gleichzeitig bitten wir bestehende Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements rechtzeitig bewerkstelligen zu wollen, damit die Zufendung dieses Blattes keine Verzögerung erleidet.

Das Halle'sche Tageblatt

wird auch im kommenden Quartal eine Bereicherung seines Inhalts und eine Vermehrung seines Mitarbeiterkreises erfahren.

Das Halle'sche Tageblatt

steht nach wie vor auf genügtem liberalen Boden und nimmt in unabhängiger Weise zu den schwebenden wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen Stellung.

Im Feuilleton des

Halle'schen Tageblatt

werden im Laufe des nächsten Quartals neben einer Anzahl kleinerer Feuilletons von berühmter Feder folgende belletristische Arbeiten erscheinen:

Ihr Mährerthum,

autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Glück im Spiel,

Novelle aus Monaco von Fritz Mantzner.

Spätes Glück,

Roman von Friedrich Meißner.

Auch dem lokalen und provinziellen Theil wird das

Halle'sche Tageblatt

die größte Sorgfalt widmen.

Das Halle'sche Tageblatt

kostet vierteljährlich 2 Mark.

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Wetterleuchten.

** Halle, 27. Juni.

Die fortwährenden Angriffe der radikalen und vatikanischen Presse auf den Dreibund, die Thatsache, daß diese Angriffe nach dem Zugeländnis der französischen Presse von Frankreich unterstützt wird, der Umstand, daß Frankreich im wesentlichen Italien finanziell schwächen will, sprechen ein einziges Wort und mahnen zur Vorsicht. Italien bringt dem Dreibund größere Opfer, als wir ahnen, es ist finanziell von Frankreich abhängig, daß, falls ihm der Balkkrieg erklärt wird, es ohne unsere und Oesterreichs Hilfe finanziell ruiniert wird. Deshalb die Erfolge der vatikanischen und radikalen Presse, zumal trotz der kleinen Rücksicht die noch dieser Tage der französische Minister Ribot nahm, der äußerte, er würde die Anfrage Raquetts bezüglich einer Abschaffung der Differentialzölle für Italien nicht beantworten, indem er die Frage angesichts der bevorstehenden Erneuerung des Dreibundes für unzeitig erachte, die Thatsache schließlich, daß Frankreich einen vernünftigen Balkkrieg gegen Italien plant! Eine Abgrenzung Italiens vom Dreibunde wäre für den Frieden Europas derart bedenklich, daß wir ihm jeder Zeit einen kleinen Krieg vorziehen würden. Die Köln. Zig. bespricht, offenbar inspiriert, an leitender Stelle in einem längeren Artikel den Dreibund und seine Gegner und geht die deutsche Regierung um finanzielle Hilfe für Italien an. Dem Artikel, der in Italien und Frankreich Sensation machen dürfte, geben wir seiner Wichtigkeit halber im Nachstehenden Raum:

Wer seit einigen Monaten die in französischen und italienischen Zeitungen sich findende Meinung aufmerksam verfolgt, nebet sich über die Nähe gab und Gelegenheit hatte, die Ansichten und Absichten aus anderer der Politik theils näher, theils ferner stehender Kreise kennen zu lernen, wird eigenthümliche Erfahrungen gemacht haben. In Frankreich wünscht kein ruhiger und vernünftiger Mensch den Krieg, kein Bauer und sonstiger Grundbesitzer, kein Kaufmann, Industrieller, Niemand, der etwas zu verlieren hat, außer einer kleinen Anzahl von Schreibern a la

Doroussé, die indessen gelegentlich gar zu leicht die Politik begreifen. Aber es giebt einen schwarzen Punkt, in dem sich die Ansichten und Absichten ziemlich aller Parteien und Patrioten zusammenfinden, das ist der Mährerwerb von Elsass-Lothringen. Wir dürfen uns in Deutschland nicht darüber täuschen, daß ohne einen neuen siegreichen Krieg das Reichsland nicht vom Nache besessen werden wird. Es mag noch ein Jahrzehnt ja, noch mehr hingehen, der französische Nationalstolz wird von der Schule an so genährt, daß ein Krieg sicher scheitern muß. Wenn er kommen werde, ist eine Zeitfrage, deren Lösung vom richtigen Augenblicke abhängt. Die Franzosen halten sich Deutschland schon sehr vollkommen gemacht, wenn sie es nur mit ihm zu thun haben. Es wäre thöricht, zu verstehen, daß die französische Armee jetzt eine weit bedeutendere ist als 1870, nicht bloß an Zahl, sondern an Ausbildung der Mannschaften und hinsichtlich der technischen Einrichtungen aller Art. Die französische Artillerie glaubt sich der deutschen überlegen. Frankreich braucht, wenn es im Kriege mit Deutschland sich befindet, gegen Westen nicht die geringste Dedung, da seine Flotte genügt, ebenso wenig gegen Belgien, weil Deutschland nicht in der Lage ist, durch Belgien vorzudringen zu können. Sein ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, Deutschland nicht bloß zu vereinzeln, sondern zu hintern, daß es seine Macht gegen Frankreich werten könne.

Zu diesem Zwecke kommt es ihm vor allem darauf an, durch ein Bündnis mit Rußland Deutschland in die Nothwendigkeit zu versetzen, zur Dedung gegen Rußland große Heeresmassen im Osten festzulegen. Desgleichen möchte es sich Italiens versichern, um vor jedem Angriffe von Italien her an den Südgrenzen sicher zu sein. Gelingen es ihm, sich die Neutralität Italiens zu verschaffen, so hätte es damit zugleich Oesterreich lahm gelegt. Daß Deutschland an Rußland einen mitranchen Freund hat, bedarf keiner Auseinandersetzung. Man vergeht es in Rußland nicht, daß der Berliner Kongreß die Erfolge des letzten türkischen Krieges sehr gedemüthert hat, daß der Dreibund in der Folge der für Oesterreich und England gleich erwünschten Politik Rußland hindert, gegen Bulgarien, die Türkei und Rumänien seine letzten Ziele zu erreichen. Bricht der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland aus, so wird er sich leicht, abgesehen von Spanien, auf das ganze europäische Festland erstrecken. Welche Kombinationen also dann eintreten können, ist zu unteruchen überflüssig, wir haben das im Auge zu behalten, was sich heute überlegen läßt. Das sind drei Dinge: Frankreich wird den Krieg anfangen, sobald es ihn siegreich führen zu können glaubt, mag es Republik bleiben, oder, was nicht zu den Dingen der Unmöglichkeit gehört, einen neuen König oder Kaiser bekommen; Rußland ist Deutschland nicht gewogen und wird, obwohl es von Deutschland nichts zu befürchten hat, mit Frankreich gehen, wenn es den Augenblick gekommen erachtet. England fällt für den Krieg auf dem Festlande kaum in die Waagschale. Dagegen deuten seine Lebensinteressen, welche die Vertheiligung seiner nächsten Verbindung mit Indien, oder wenn man will, die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Mittelmeer, gebieterisch erheben, auf eine Verwendung seiner Flotte, welche einer der Mächte des Dreibundes die ungehörte Mobilität und den Umlauf ihrer Heere gestattet.

So lange der Dreibund besteht, ist der Friede Europas gesichert. Sein Charakter ist defensiv, der Schutz des Friedens. Aber wer den Frieden will, muß für den Krieg gerüstet sein. Man begreift in Frankreich nur zu gut, daß Italien, wenn es am Dreibunde festhält, bei einem Angriffskriege Frankreichs gegen Deutschland nicht neutral bleiben kann, daher das Bestreben, Italien vom Dreibunde zu trennen. Auf direktem Wege geht dies nicht, daher richten, sich alle Versuche dahin Italien wirtschaftlich zu ruinieren, bis es sich den französischen Plänen fügt. Leider findet es hier ein nur zu ergiebiges Feld. Italien hat einen Aufschwung genommen, welcher großartig ist, wenn man weiß, was das Land vor 1859, 1866 und 1870 war. Aber sein natürlicher Reichtum ist noch lange nicht genug ausgebeutet, es bedarf hierzu noch ungeheurer Anstrengungen. Durch die Vertheiligung des Bodenbesitzes in weiten Gebieten, durch die dichte Bevölkerung wird es Hunderttausenden von Italienern unmöglich gemacht, im Lande ihr Fortkommen zu finden. Daher die Masse italienischer Arbeiter in der Schweiz, Frankreich, Belgien, Deutschland, Oesterreich und in Amerika. Die überhäufte Entwicklung hat die großen Kriege in Florenz, Rom, Turin u. hervorgerufen, es ist zur Zeit unthunlich, die Steuerhauhe noch tiefer anzuheben. Frankreich hat es leicht, hier anzuknüpfen. Was es auf dem Gebiete der Zoll- und Finanzpolitik gethan hat und in der letzten Zeit that, um dem italienischen Markte Schwierigkeiten zu bereiten, bedarf keiner Auseinandersetzung für Leser, welche die Ereignisse verfolgen. Findet Italien dabei keine aus-

reichende Hilfe, so wird stets für Frankreich die Versuchung nahe liegen, weiter zu drücken, um vielleicht doch die Neutralität, mit andern Worten den Abfall vom Dreibunde, zu erzwingen. Auf diesen Punkt sollte man in Deutschland sein ganzes Augenmerk richten. Der deutsche Geldmarkt ist in der Lage, gerade so gut wie der französische, den Italienern Hilfe zu leisten und dabei zu gewinnen. Aber er muß nicht bloß seinen unmittelbaren Vortheil im Auge behalten, sondern sich klar machen, daß er auf die Dauer am besten fährt, wenn er Italien finanziell stützt und dadurch den Frieden sichert. Und das scheint uns, daß die Reichsregierung Alles daran setzen sollte — sie hat dazu mancherlei Mittel und Wege —, die deutschen maßgebenden Finanzkräfte zu kräftiger Unterstützung Italiens anzuregen. Geschieht das, so wird den in Italien selbst dem Dreibunde entgegenstehenden Strömungen am besten und wirksamsten Einhalt gethan.

Auf die politische Artigkeit haben sich die Staatsleiter Italiens durchweg vortrefflich verstanden. Selbst bei den bittersten Oppositionsmännern und Gegnern des Dreibundes ist der politische Universal in Wirklichkeit lange nicht so groß, wie man aus ihren Reden schließen dürfte. Manchem von ihnen würde sehr unheimlich zu Muth werden, wenn wider alles Erwarten Italien von seinem Untergrunde losgerissen würde, wenn sein Staatschifflein in die dunkle Ungewissheit hineintrieße, in das Chaos jenes allgemeinen Krieges, der möglicherweise durch eine Lösung des Dreibundes sofort entsetzt würde. Heute ist diese Lösung so unwahrscheinlich wie möglich, und deshalb haben diese schlauen Patrioten die beruhigende Lieberzeugung, daß sie, ohne Gefahr ernstlicher Folgen nach außen, die Regierung dabeiin wegen des Dreibundes nach Verzeigung verlasten können. In möglichen Zeiten ist so dort abgibt der günstigste Angriffspunkt, die Ursachen der drückendsten Ausgaben liegen. Die Verbindungen und Freunde Italiens finden aber auch ihrerseits einen entsprechenden Punkt, wo sie die Friedens- und Bündnispolitik von ihnen heraus zu führen und die Stellung der verbündeten Regierung mittelbar zu stützen vermögen. Alles, was irgendwie geeignet ist, das Gedeihen des Landes im Innern, seinen Verkehr mit dem Auslande zu heben und der Finanzwirtschaft aufzuhelfen, wird gerade in schlimmen Zeiten besonders anrathen und gewürdigt. Deshalb würde gerade jetzt für Deutschland und Oesterreich der beste Zeitpunkt innerhalt der Grenzen, welche durch die pflichtschuldige Rücksicht auf die Wohlfahrt der eigenen Länder gezogen sind, Italien auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete möglichst entgegenzukommen. Alles, was dazu beiträgt, den französischen Druck zu mildern und dem zukunftsreichen Lande in seiner vorübergehenden Bedrängnis aufzuhelfen, dient gleichzeitig zu innern Beruhigung und Festigung Italiens, zur Stärkung des Dreibundes und zur Sicherung des europäischen Friedens.

Deutsches Reich.

? Vom Hofe. Berlin, 26. Juni. Die Kette des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, des Bruders der Kaiserin, welcher sich belanlich in Holland dem deutschen Kaiserpaar auf dessen Reise nach England anschloß, wird mit der bevorstehenden Verlobung des Herzogs Ernst Günther mit einer Prinzessin aus der englischen Königsfamilie, einer Tochter des Prinzen von Wales, in Verbindung gebracht. Von den beiden bisher noch unvermählten Töchtern des Prinzen von Wales ist Prinzessin Victoria am 6. Juli 1868, Prinzessin Maud am 26. Nov. 1869 geboren. Herzog Ernst Günther wurde zu Dölszig am 11. August 1868 geboren. Wie erinnert sein wird, verlaute bereits vor längerer Zeit einmal, daß der Plan einer Verlobung des Herzogs Ernst Günther mit einer Enkelin der Königin von England bestünde.

Wiltürisches. Aus Berlin, 26. Juni schreibt man uns. Die durch die Neuheftung der deutschen Fußtruppen mit dem Gewehr Modell 88 notwendig gewordenen Einziehungen der Mannschaften des Reichsanstaltens zwecks Ausbildung mit demselben sind bereits beschlossen worden, daß im Laufe des Sommers und Herbstes v. J., sowie im letzten Winter (die Schiffsahrt-treibenden Wehrpflichtigen) und im Frühjahr d. J. künftige Jahrgänge der Marine und der Landwehr 1. Aufgebots zu Übungsbataillonen zusammen gezogen waren. Es ist somit z. B. die genannte deutsche Feldarmee mit der neuen Schußwaffe und ihrer Munition bewaffnet und ausgebildet. Als besonders bemerkenswert bei dem Mal und Juni d. J. stattgehabten sieben 10tägigen Übungen ist hervorzuheben, daß die Wehrleute zu

ersten Male mit den neuen für die mobile Landwehr eingeführten Stiefeln besetzt waren. Die Stiefeln, welche den Wasseranfall erregt, ist ein wenn auch nicht sonderlich kleblames, so doch äußerst praktisches Klebungsmittel aus dunkelblauem Stoff, ähnlich der Blouse, welche die Truppen des Mecklenburgischen Kontingents schon seit Jahren zu kleinen Diensten und an Stelle der Drillschäde tragen, ist die Stiefel länger als jene, auf dem niedrigen weichen Kragen mit rotem Tuch besetzt und mit schmalen roten bezw. blauen Klettclappen versehen. An Stelle der Metallspitze hat sie 8 schwarze Hornspitzen und ist die Kasse zum Schnüren eingerichtet. In Folge dieser ihrer Form geht die Einbildung der Mannschaften schnell von flatten, die Instandhaltung des Anzuges ist vereinfacht, das Fugen der Knöpfe in Fortfall gekommen, während der Witterung bestes Schutz. Ein weiterer Vorzug dieses Bekleidungsstückes ist, daß es durch seinen bequemen Sitz den Oberkörper des Mannes weniger einengt, wie der knapp anliegende Wasseranfall und auf diese Weise den freieren Gebrauch der Schußwaffe wesentlich fördert, was sowohl auf dem Schießstande, als besonders bei den Übungen im Gelände zur Geltung kam. — Was die Ausbildung der Landwehr mit dem neuen Gewehr 88 anbelangt, so ist sie innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit von 10 Tagen in ausreichender Weise vor sich gegangen. Die Leute haben schnell die Handhabung des Kadencensystems und den Gebrauch der Bistritzung gelernt und großes Vertrauen zu der neuen vorzüglichen Waffe mit ihrer Munition gewonnen. Besonders kamen der diesmahligen Ausbildung auch die verschiedenen reglementarischen Formen im Ergreifen und Selbstzielens zu statten. — Als Kopfbedeckung für die Mannschaften waren auch bei den diesjährigen Übungsbatalionen wieder die Gasas ausgegeben, und hat man überall die Erfahrung gemacht, daß dieselben für den Feldgebrauch besonders geeignet sind. Im Gegensatz zu den Helmen unserer Fußtruppen haben diese Gasas keinerlei blindernden Besatz, welcher im Gelände und besonders bei Sonnenchein weithin blist und dem Feinde einen willkommenen Anhaltspunkt gewährt. Bei den Gefechtsübungen der Landwehr gegen Bistritzen trug dieser Unterschied wiederum merklich zu Tage und bewies, daß die Frage der Kopfbedeckung unserer Infanterie eine brennende geworden.

Um wieviel übersteigt die Zahl der Studirenden in Preußen die entsprechende Normalzahl? Auf diese Frage gibt eine jetzt in zweiter Bearbeitung erscheinende, als Manuskript gedruckte, Denkschrift über die dem Bedarf Preußens entsprechende Normalzahl der Studirenden der verschiedenen Fakultäten von Professor Dr. W. Ziegler eingehende, durch statistisches Material wohl motivierte Antwort. Seit Jahren ist in der Presse auf die Uebelstände hingewiesen worden, welche aus dem Zudrang zu den gelehrten Studien unserer sozialen Leben drohen. Die Resultate der Untersuchung, welche der Verfasser auf Grund der zuverlässigsten amtlichen Quellen über sein

Thema angestellt hat, sind im Ganzen nicht sehr erfreulich. Ist auch in den letzten Jahren eine nicht geringe Abnahme in den meisten Fakultäten zu verzeichnen, so ist doch fast überall immer noch ein großer Ueberschuß über die wirtliche Bedarfszahl vorhanden. Was die evangelischen Theologen betrifft, so kommen in ganz Preußen, etwa 350 Stellen zur Bedeckung. Um diesen Abgang zu decken, ist die Zahl von etwa 1520 Theologiestudirenden erforderlich. Bis zum Jahre 1880—81 ist diese Zahl nicht erreicht, aber bereits im folgenden Jahre um 50 überschritten. Bis zum Jahre 1887—88 hat dann ein starkes Steigen stattgefunden, in diesem Jahre betrug der Ueberschuß schon 1193; von da ab trat ein Sinken ein, aber im Jahre 1890 war doch noch ein Ueberschuß von 1131 vorhanden. — Günstiger gestalten sich die Verhältnisse der Studirenden der katholischen Theologie. Trotzdem die Zahl der katholischen Theologen seit 1881—82 stets gewachsen ist, so bleibt für das Jahr 1890 die wirtliche Zahl hinter der Normalzahl um 60 zurück. — Bei den Juristen hatte die Zahl der Studirenden im Jahre 1880—81 eine bedeutende Höhe erreicht (3103, Ueberschuß 1023), die jedoch in den folgenden Jahren sich wieder verminderte, aber 1890 wieder erheblich stieg (3090, Ueberschuß 1010). Der Verfasser macht dazu die Bemerkung, daß in Folge der langen Wartezeit immer mehr junge Männer in die Rechtsanwaltschaft gedrängt werden, in der sie dann den Kampf um das Dasein unter sehr ungünstigen Bedingungen aufnehmen müssen. So entsteht die Gefahr, das ganze Schichten dieses wichtigen Berufsstandes der Proletarisierung verfallen, oder daß zahlreiche vertriebene Exzellenzen aus ihnen hervorgehen, die mit dem bittren Gefühl, daß sie vielmehr ohne alle eigene Schuld, nur wegen mangelnder Mittel aus der viele Jahre lang vergebens verfolgten Laufbahn verdrängt seien, die Schaar der Unzufriedenen und Entbehrten vermehren. — Bei den Medizinern liegen die Verhältnisse am ungünstigsten. Während die Normalzahl der Studirenden 3226 beträgt, studierten im Jahre 1890 thatsächlich 5212 junge Männer Medizin, der Ueberschuß betrug also 1987. — Ein geringer Ueberschuß zeigt sich bei den Philosophen (einschließlich der Historiker). Der Normalzahl 1290 steht die wirtliche Zahl von 1279 im Jahre 1890 gegenüber, also ein Ueberschuß von 79. Etwas ungünstiger steht es um die Mathematiker (einschließlich der Lehrer der Naturwissenschaften). Auf die Normalzahl 450 kamen im Jahre als wirtliche Zahl 573 Studirende, der Ueberschuß, es ergab sich also ein Ueberschuß von 93. — Die hier mitgetheilten Zahlen verdienen wohl in den weitesten Kreisen Beachtung zu werden.

Vorschriften über Abgabe hartwirkender Arzneimittel. Berlin, 26. Juni. Dem Bundesrat ist ein Antrag seines Ausschusses für Handel und Verkehr auf Erlass einer Verordnung von Vorschriften, betreffend Abgabe hartwirkender Arzneimittel, sowie die Verschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Ständer, welche in den Apotheken zugeordnet sind, handelt sich dabei um den Erlass gleichförmiger Bestim-

mungen, die vom 1. Januar l. J. ab für ganz Deutschland in Kraft treten sollen. Im Großen und Ganzen schienen sich die Vorschriften an die in Preußen geltenden Bestimmungen an. Zu Grunde liegt ein sehr umfassendes Verzeichnis von Drogen und Präparaten, die nur auf schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehenen Anweisung, also eines Rezeptes eines Arztes, Apothekers oder zum Gebrauch in der Tierheilkunde von einem Apotheker verschrieben werden dürfen. Auf Zubereitungen, die auch außerhalb der Apotheken als Heilmittel selbsterhalten und verkauft werden dürfen, soll diese Verordnung keine Anwendung finden. Eine wiederholte Abgabe von Arzneimitteln, die Chlorsalicylat enthalten, sowie solcher zu Einreibungen unter die Haut bestimmten Arzneien mit Morphium, Cocain darf nur auf jedesmal erneutes schriftliches Rezept eines Arztes oder Apothekers erfolgen. Den Landesregierungen ist überlassen, homöopathische Zubereitungen in Bestimmungen oder Verordnungen, welche über die delikte Delmalpotenz hinausgehen, von diesen Vorschriften auszunehmen und zu bestimmen, inwieweit die Abgabe der hier in Betracht kommenden Arzneimittel auf Rezepte von dem Geltungsbeginn der Generalexordnung approbierter Apotheken oder von Bundesärzten erfolgen darf. Auf den Verkauf von Giftstoffen findet diese Verordnung keine Anwendung. Im Uebrigen enthält die Verordnung Bestimmungen über die Gläser und ihre Bezeichnung, in denen Arzneien abgegeben werden dürfen. Auch über die Ständer, welche in den Apotheken werden eingehende Vorschriften gemacht. Diese sollen zunächst nur auf Reanordnungen und Neueinrichtungen Anwendung finden und den Landesregierungen bleibt die Festlegung eines Schlüssels für die allgemeine Durchführung der Maßregel vorbehalten.

Das Telephon im Dienste der Marine. Wilhelmshaven, 26. Juni. Am neuen Hafen, sowie im Bauhafen der kaiserlichen Werft werden 2. J. recht interessante Taucherkonstruktionen angestellt. Im Werftbau ist heute in Gegenwart des Kommandanten Stenmann sowie einiger Werftbauingenieur und Maschineningenieur der als Taucher ausgebildete Maschinist der Docks, um zu prüfen, in wie weit eine telephonische Verständigung zwischen dem Taucher und dem am Lande befindlichen zu ermöglichen sei. Zu diesem Behufe hatte der Taucher außer der bereits erwähnten Ausrüstung einen Sprechapparat mit nach unten bekommen, dessen Schalltrichter einer der am Lande befindlichen Sprechapparate genau kontrollierte. Zur Beleuchtung seines Arbeitsfeldes trug der Taucher außerdem eine elektrische Lampe am Gürtel befestigt. Die Rettungsdrähte, welche von einer in der Maschinenwerkstatt aufgestellten Maschine geleitet wurden, waren sehr lang bemessen, um dem Taucher möglichst freien Spielraum zu gewähren. In wie weit die telephonische Verbindung unter Wasser perfekt gemacht werden kann, zeigt sich der Versuchung an dieser Stelle, doch möge hervorgehoben werden, daß die bisher erreichten Erfolge zu weiteren Arbeiten ermutigen. Wesentliche Verbesserungen wurden bereits im letzten Sommer seitens des Kommandanten des 2. Werftbataillon mit Maschinen-Applicanten (Einführungs-Freiwillingen) angestellt.

Grenzverlegung. Köln, 26. Juni. Der „Volkszeitung“ zufolge hat eine Grenzverlegung bei Groß-

Ihr Märtyrertum.

Roman von G. M. W.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch

Dabei geschah es auch, daß ihm sein Sieg über Lady Hooden gewiß erschien. Unmittelbar wurde seine Ehre in dieser Annahme noch dadurch, daß er zu den schon abgetheilten Exzellenzen Londons gehörte und seine hervorragende Stellung in der Gesellschaft, sowie seine Abstammung aus einem alten, edlen Geschlechte einer Frau mit Geld nur willkommen sein konnte.

An diesem Abend schienen die ganze Welt sich verschworen zu haben, nur von Lady Hooden und ihrer Tochter zu sprechen. Er ging in den Club und hörte seine Kameraden nur über dieses Thema conversiren. Wie konnte es auch etwas Interessanteres geben, eine Mutter, so schön, wie ihre liebreizende Tochter, eine Tochter, welche in ihrer Mannheit und Verschämtheit mit ihrer eigenen Mutter rivalisirte? Die Unterhaltung stand auf der Höhe der Situation, als Wynyard das Rauchzimmer betrat.

„Ich glaube, wahrhaftig, die neuen Schönheiten haben ganz London den Kopf verdreht“, bemerkte er, „Aiston“ fuhr er darauf zu einem seiner intimsten Freunde gewendet fort: „Du warst ja gestern auf dem Geländeschauspiel, hast Du sie dort gesehen?“

„Ja sie waren Beide dort, sowohl Lady Hooden als ihre Tochter.“

„Welche ist die Schöne?“ fragte Wynyard.

„Das vermag ich Dir nicht zu sagen. Zwei so vollkommen schöne Frauengestalten, gleich und dennoch verschieden, habe ich noch nicht gesehen. Der alte Vergleich einer erblühten Rose und einer Rosenknospe ist zu schwach. Niemand würde sie für Mutter und Tochter halten; sie gleichen vielmehr einer älteren und jüngeren Schwester; die Tochter geschmeidig und grazilös, die Mutter groß und statisch. Es gibt in London nicht ihresgleichen.“

Wynyard sah besorgt auf.

„So sind sie Rivalinnen?“ fragte er.

„Ja und nein“, lautete die Antwort.

„Jedenfalls eine Menge Anderer?“ fragte der Ex-Kapitän weiter.

Aiston lachte.

„Jeder Herr in der Gesellschaft war mehr oder weniger ein Anhänger von ihnen“, erwiderte er.

„Keiner im Besonderen?“

„Der Herzog von Clamont schien mir vollständig bezauert zu sein.“

„Von wem, von der Mutter oder von der Tochter?“

„Von der Mutter. Du kannst Dir kein Bild von ihrer ungemeinlichen Schönheit machen, Du mußt sie sehen.“

Lady Hooden ist im Ballsal zu Hause; Du gewahrst bei dem ersten Anblick, daß sie zu den hervorragendsten Damen der Gesellschaft gehört, daß ihr Blick die Welt der Mode ist. Aber ein Blick auf die Tochter erzählt Dir eine ganz andere Geschichte. In dieser entbist Du eine weiche, gentile Natur, eine poetische Seele. Das junge Mädchen's Costüm bestand aus weißen Spitzen mit weißem Flieder, und ich kann Dir versichern, noch nie in meinem Leben ist mir so aufgefallen, was weißer Flieder für eine liebliche Färbung ist.“

„Glaubst Du, es könnte Ausnahm sein, daß die Mutter sich wieder vermählt?“ fragte Wynyard.

„Ich halte es beinahe für gewiß. Und ich glaube auch errathen zu können, wer sie heirathen wird.“

„Den meinigen Du?“ fragte der Ex-Kapitän besorgt.

„Derjenige, welcher ihr am besten zu schmeicheln versteht, lachte Aiston. „Das ist nämlich der gute Baby schwache Seite.“

„Das hast Du ja ziemlich schnell herausgefunden“, entgegnete Wynyard. „Ich glaube indessen, diese Schwäche hastest den meisten Damen an.“

„Nun, Fräulein Hooden zu schmeicheln, möchte ich nicht wagen“, fuhr Aiston fort. „Ein Blick aus ihren klaren Augen würde jedes bezerrige Wort auf der Lippe tödten.“

„So bewundertest Du die Tochter mehr?“ fragte Wynyard schnell.

„Ja, ich glaube. Ich bin schon vielen Frauen begegnet, welche der Mutter gleichen, aber noch nie einem Mädchen, das auch nur Ähnlichkeit mit der Tochter hätte.“

An diesem Abend vermochte weder das Billard noch das Spiel Vance Wynyard zu interessieren; er war ganz ungenügend gedankenvoll und in sich gekehrt. Mitunter senkte er tief auf, und das geschah, wenn seine Erinnerung ihm das schöne, traurige Gesicht von Gladys Vance lebhaft vor die Augen führte.

Kapitel 4.

Hood-Haus, das Palais in der Stadt, auf welches Sir Charles Hooden so stolz gewesen war, lag in dem regensten Theile von Kensington. Es umschloß die Vorzüge des Stadt- und Landlebens. Kein Aelter London konnte an sammetgrünen Rasenflächen und alten Bäumen mit demjenigen des Hood-Hauses wetteifern. Angela war ganz entzückt von demselben; doch ihre Mutter, das Gebäude von Grund aus renoviren ließ, störte sie wenig, aber im Garten bildete sie seine Veränderung.

Die Kette durch die schönsten Länder Europas hatte ihr England nur um so theurer gemacht. So hatte die herrlichsten Städte Italiens gesehen, an den sonntagen

Ufern des mittelländischen Meeres gerascht, sie hatte die wunderbaren Felsen, deren Spalten in die Wollen ragen, sie hatte die malerischen deutschen Klüfte betreten und in den Schweizer Thälern gelebt, aber kein Ort war ihr so schön erschienen, wie ihr geliebtes London. Als sie nach der alten, von Epheu überwucherten Hood-Allee zurückkehrte, war sie wahrhaftig rasch von deren Schönheit, und was sie am meisten entzückte, war das Bewußtsein, wieder in ihrem trauten Heim zu weilen.

Die Gräfin Angela's, Fräulein Weland, hatte ihre Schülerin auf der ganzen, länger als vier Jahre währenden Reise begleitet, so daß bei der Ausbildung des jungen Mädchens kein Tag verflüht worden war und Angela sich außer in den wissenschaftlichen Fächern auch in den fremden Sprachen bedeutend vervollkommen hatte. Die in dem jungen Mädchen erwachte Sehnsucht nach der Heimat war auch schließlich in Lady Hooden aufgeht. Der erste Schmerz hatte an Herbszeit verloren, und die junge Witwe sagte sich, daß sie nunmehr genug getrauert habe. Der Verlust ihres Gatten schien ihr ja unerträglich, trotzdem zogen aber wieder Lebenslust und der Sinn für Weltlichkeit in ihre Seele ein. Die treue Liebe ihres Gemahls, welche ihre Tage schön, ihr Heim so glücklich gestaltet hatte, mußte sie entbehren — aber das Leben war ja auch außerdem an so unmaßigen Quellen des Interesses reich.

Als Lady Hooden ihrer Tochter die Absicht heizuzutreten mittheilte, frohlockte Angela, dann wurde sie plötzlich traurig.

„Ich freue mich, nach Hause zu kommen“, sagte sie, „aber wenn ich daran denke, die Allee ohne meinen geliebten Papa wiedersehen zu müssen, so bricht mir fast das Herz.“

Die vier Jahre, welche bei Lady Hooden die durch den Tod ihres Gemahls geschlagene Wunde fast vernarbt hatten und welche der jungen Frau gezeigt, daß es möglich sei, auch ohne Mann zu leben, hatten auf Angela eine ganz andere Wirkung ausgeübt. Das Andenken an ihren Vater erfüllte ihr noch immer das Herz und Sinn und verurteilte, daß sie zu ihm wie zu einem Heiden und Heiligen emporhob. Kein lebendes Wesen schien ihr nur annähernd die Höhe des geliebten Vaters zu erreichen, und mit einer wahren Schwärmmel lebte sie sich in den Cultus dieses Verstorbenen hinein. Wo sie ging und stand, empfand sie seine Nähe, und die ersten Trost- worte ihrer Mutter, er sähe vom Himmel auf sie herab, waren ihr zur Gewißheit geworden. Jetzt sollte sie nun nach dem Orte zurückkehren, welchen sie vor wenigen Jahren in der tiefsten Verzweiflung verlassen — nun mit der Mutter ein neues Leben zu beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Direktion: Julius Rudolph.

Aufhies Gastspiel d. Mitglieder des Großherzogl. Hoftheaters zu Weimar.

Sonntag, den 28. Juni 1891:

Die Braut von Messina

oder: Die feindlichen Brüder.

Tragödie in 3 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Personen:

Donna Isabella, Fürstin von Messina
Don Manuel, ihr Sohn
Don Cesar, ihr Sohn
Beatrice, ihre Tochter
Diego, ihr Diener
Garcia, ihr Diener
Berengario, Ritter im Gefolge Don Manuels
Zufan, ihr Diener
Bohemund, Ritter im Gefolge Don Cesar
Rogero, ihr Diener

Die Ehre werden unter freundlicher Mitwirkung der hiesigen Universität gesprochen.
Kauff nach dem 2. Akt.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Montag, den 29. Juni 1891: (Reinertes Gastspiel der Mitglieder des Großherzogl. Hoftheaters zu Weimar.)
Der Raub der Sabinerinnen. Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Dienstag, den 30. Juni: Letztes Gastspiel der Weimarerischen Hofkapelle. Für die beiden letzten nicht gegebenen Abonnements-Vorstellungen wird der Betrag Montag und Dienstag früh von 10—11 Uhr an der Theater-Kassiererei zurückgezahlt.

Tivoli-Etablissement.

Täglich von Abends 8 Uhr ab:

Gr. Elite - Doppel-Concert,

ausgeführt von der verstärkten Hauskapelle und dem Kgl. Norwegischen Solisten-Ensemble des Musikdirektors Herrn R. Müller-Berthelsen.

Eintritt 20 Pfennig.

In den Restaurationsräumen:
um 1 1/2 Uhr Mittags grosser Mittagstisch,
à 1 Mk. 50 Pfg. per Conv.

Abends:
Artisten-Réunion bei freier Concertaufführung.

Halle, Montag, den 29. Juni, Abends 7 Uhr

Musikaufführung

der

Sing-Akademie.

(Direction: Otto Reubke).

Samson.

Oratorium für Soli, Chor und Orchester von G. F. Händel.

Solisten: Fräulein Helene Oberbeck, Berlin.
Frau Emilie Wirth, Aachen.
Herr Carl Dierich, Schwerin.
Herr Emil Hungen, Schwerin.

Eintrittskarten, nummerirt 3 Mk., unnummerirt 150 Mk., Emporen 1 Mk., Texte 20 Pfg. bei H. Karmrodt (G. Patzker) Barfüsserstrasse 19. Nummerirte Karten und Texte sind am Concerttage auch bei Herrn Arnold & Treitzsch, Markt 13 zu haben.

Vorläufige Anzeige.
Café und Conditorei
Geiststraße 43. Hohenzollern Geiststraße 43.
Eröffnung Anfang Juli

Unwiderstehlich letzte Sonntags-Vorstellung.

J. Ehlbecks größte Menagerie Europas.

Auf dem Hochplateau.



Zu recht zahlreichem Besuch ladet erachtet ein J. Ehlbeck, Director

Geöffnet v. 9 Uhr Morg. b. 9 Uhr Abends. Die Hauptvorstellung mit Fütterung findet um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends statt.
Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Militär u. Kinder auf alle Plätze die Hälfte.
Bev. haben Ermäßigung.

Cartonnagen-Fabrik, Halle a. S.

Gustav Münzel,

Magdeburgerstraße 46/47.

empfiehlt alle Arten Karton. Spec. Verkaufsfacton und außerordentlich dauerhafte Labentafeln.
Durch Anschaffung der neuesten Maschinen bin ich in den Stand gesetzt, jeder ausländischen Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Bernsprecher Moritz König, Rathhausgasse 9.

verkauft wegen vorgerückter Saison und wegen Aufgabe dieser Artikel seine

Eisschränke.

Darunter einen sehr großen Butterschrank, Fliegenschränke, Speisekühler, Fleischkästen noch unter Selbstkostenpreis

Linoleum-Rester.

bestes Fabrikat, zum Belegen von Treppen und Zimmern vorzüglich geeignet, per Quadratmeter 2 Mk. Halle a. S.
Gedr. Buttermilch, Bernsprecher 508

Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft
Stadtbahn Halle.

Pferde - Versteigerung.

Da wir von jetzt ab die Electricität als Zugkraft benutzen, sollen
Dienstag, den 30. Juni, von 9 Uhr Vormittags ab auf dem Hochplateau zu Halle öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden der restliche Bestand von
34 der besten Pferde.

Spenden zur Weiterbeförderung für die nothleidenden russischen Juden werden an unserer Kasse entgegengenommen.

D. H. Apelt & Sohn.

Sofort zu beziehen

Wohnung Krausenstraße 14, halbe Etage im Vorderhaus.
Otto Gieseke. Gr. Steinstraße 67.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4e,
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einlösung von Coupons,
Ankunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Schweine versichert der Halle'sche Versicherungsverein zu Halle a. S., Hallgasse Nr. 4 zu billigen Prämien. Schadenzahlung sofort und conlant.



Remus & Comp.,
Uhrmacher,
Halle Bernburgerstr. 1
Beste und preisw. Reparaturwerkstatt.
Garantie. Jede ange-meld. Reparatur, auch die weit. Entfernung w. abgeh. u. r. zurückgef. Regelmäßige Uhr-reparatur, w. gern angenommen

Victoria-Theater.

Sonntag, den 28. Juni.
Ermäßigte Preise.
Vorverkauf: Spectrl. 80 Pfg., Parquet 60 Pfg., Saal 40 Pfg.
Familienbilletts:
10 Spectrl. 650 Mk., 10 Parq. 5 Mk., 10 Saal 3 Mk.
Auf vieles Verlangen:
Kyrik-Phyrik.
Große Gelangspiele in 5 Bildern von Witten u. Lustig.
Montag, den 29. Juni:

Der Weg zum Herzen.
Lustspiel in 4 Akten von A. Krönke.
Der Eingang Brandstraße ist geöffnet.

Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.
Nur noch 3 Tage!

Die Gesellschaft Quasthoff, Barriere-Altoboten. — Die Schwestern Alice, Nora und Irene, Trapezkünstlerinnen. — Die Flora-Truppe, Pantomimen-Darstellung. — Semerita Bellona, lyrische Verwandlungen, Sängerin und Tänzerin. — Das Rheingold-Ensemble, humoristisches Genre-Gelangs-Terzett. — Fräul. Mathilde Tiedemann, Kostüm-Soubrette. — Brothers Jerome und Fred, musikalische Gigerl-Clowns.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Vormittags: von 12 bis 2 Uhr
Grosser Frähschoppen
bei
Freiconcert.

Bad Wittekind.

Sonntag, den 28. Juni, früh und Nachmittags
Gr. Concert.

Anf. früh 6 1/2 Uhr, Entree 15 Pfg., Nachm. 3 1/2 Uhr, 30 Pfg. W. Halle.

Bad Wittekind.

Dienstag, den 30. Juni:
Zur Feier d. Brunnenfestes großes

Extra - Concert.

des Hall. Stadt u. Theater-Orchesters.
Illumination des ganzen Bades u. Brillant-Feuerwerk.
Beginn des Diners 1 Uhr, à Concert 3 A 50 Pfg.
Aufang des Concertes 4 Uhr.
Entree 50 Pfg.
Abonnementsbilletts haben keine Gültigkeit.
C. Rohde. W. Halle.

Barbarossa.

Täglich Concert
d. Helgoländer Damen-Kapelle.
Alles Nähere die Plakate.

Hamburg, Hotel Union.

Ankunft. 2/3 am Berl. Bahnhof. Bequeme Lage in nächster Nähe sämtlicher Bahnhöfe, Hafen und Alsterbassin. Möbte Preisw. Zim. à 1.50 und 2 Mark.

Für den Feuerstellen verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Siege 2 Kellagern